

NATALIE KIM STARKE

Rosalie und die Geschenke der Natur



Die Autorendition bei Neue Erde

Danksagung

Rosalie und die Geschenke der Natur ist das Ergebnis eines Weges, den ich gehen durfte. Dabei hatte ich viele Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter.

Besonders danken möchte ich Grit. Sie hat mich in Liebe darin unterstützt, mich wieder daran zu erinnern, wer ich wirklich bin und an meine Verbindung zu den Pflanzenwesen.

Tiefer eintauchen in die Naturverbindung durfte ich in meiner Ausbildungszeit in der Wildnisschule. Hier danke ich vor allem Judith, Dorothe und Elke für die liebevolle Begleitung und das Weitergeben ihres wertvollen Wissens und meinem Dorf Herzmuttergezwitscher für unser gemeinsames Wachsen durch Erfahrung.

Danken möchte ich auch all den lieben Menschen, die stets an mich glauben und mich ermutigt haben, meinen eigenen Herzensweg zu gehen.

Meinem Sohn Paul danke ich auch von Herzen, denn er erinnert mich täglich allein durch sein Sein an die wesentlichen Dinge im Leben. Dazu gehören die kindliche Neugier, das Im-Moment-Sein und das Einfach-mal-Machen.

Der größte Dank geht jedoch an die Natur selbst, meiner großen Lehrmeisterin. Ohne sie wäre dieses Buch nicht entstanden.

Rosalie und das Waldversteck

Es war ein sonniger Tag im Herbst. Rosa war auf dem Heimweg von ihrer Arbeit, und ihr Weg führte durch den Park. Viele Bäume hatten ihr Blattgrün bereits in andere Farben getauscht. So strahlten sie in den verschiedensten Tönen von rot, gelb, orange und braun. Rosa beobachtete lächelnd eine Gruppe von Kindern, die großen Spaß daran hatten, das bunte Laub zu einem riesigen Haufen zusammenzutragen und danach mit Anlauf hineinzuspringen.



Erschöpft vom Arbeitstag ließ sie sich am Stamm einer majestätischen Kastanie nieder, um sich ein wenig auszuruhen und den Kindern beim Spielen zuzuschauen. Sie erinnerte sich, welchen Spaß sie selbst als Kind daran hatte, in große Laubhaufen zu springen oder durchs Blättermeer den Hang hinabzurollen. Am schönsten war es bei ihrer Oma gewesen. Ihre Oma lebte auf dem Land. Direkt neben ihrem Haus begann ein kleiner Wald, in dem sie oft Verstecken spielte. »Rosalie!«, so nannte ihre Oma sie immer liebevoll. »Rosalie, mach mal piep!« Ihre Verstecke waren jedoch so gut, dass die kleine Rosalie es immer schaffte, unentdeckt zu bleiben. Meist gelang es ihrer Oma aber doch irgendwann, sie aus ihrem Versteck zu locken. Mal war es mithilfe von herrlich

duftendem Zimtgebäck und mal mit lustigen Ideen, wie das Basteln von Kastanientieren. Genau in diesem Moment schreckte Rosa aus ihren Träumereien. Ihr war etwas hartes Stacheliges in den Schoß gefallen. Sie nahm es in die Hand. Es war eine Kastanie in ihrer schützenden, halb geöffneten Schale. Vorsichtig holte Rosa die braune Frucht aus dem Inneren und streichelte sie sanft. Wie glatt und schön sie sich anfühlte. »Rosalie«, Rosa schmunzelte lächelnd beim Aussprechen ihres Kindernamens. »Rosalie, vielleicht sollte ich wieder öfter was mit dir unternehmen.«

Kurze Zeit darauf beschloss Rosa, sich ein paar Tage Auszeit zu nehmen. Raus aus der Stadt und raus aus ihrem Alltag.



Rosalie und das Wolkenbild

Rosa reiste für ein paar Tage ans Meer. Als Kind waren dies ihre Lieblingsurlaube gewesen. Sie liebte es, ihre Hände und Füße im Sand zu vergraben, den Vögeln beim Spiel mit den Wellen zuzuschauen und das kühle salzige Nass auf der Haut zu spüren. Bei dem Gedanken an vergangene Zeiten huschte ihr ein Lächeln über die Lippen. Plötzlich spürte sie ein warmes Kribbeln an ihrer rechten Hand, und sie fühlte, wie sich eine kleine Hand in ihre große schob. Die kleine Rosalie. Sie war hier, Seite an Seite mit ihr.

So spazierten sie zusammen am Strand entlang und beobachteten dabei die lauthals kreischenden Möwen. Sie lauschten dem Rauschen der Wellen, die kleine Muscheln und Steine mit lautem Knistern immer wieder an Land spülten. Und sie ließen die hellen Sonnenstrahlen ihre Nasenspitzen kitzeln. Bei jedem Schritt drückte sich etwas Sand zwischen ihre Zehen, und ab und an hinterließ Rosalie mit ihren Füßen lustige Figuren oder Herzen im Sand, die auch Rosas Herz zum Hüpfen brachten.



Rosas Blick schweifte nach oben zum strahlend blauen Himmel. Doch was war das? Am sonst wolkenlosen Himmel sah sie direkt über sich ein einziges Wolkenbild. Sie betrachtete es kurz und schlenderte dann weiter. Immer wieder blickte sie nach oben, doch das Wolkenbild zog weder weiter noch veränderte es sich. Fasziniert blieb auch Rosalie stehen und schaute sich das Bild genauer an. »Schau mal, es sieht aus wie ein Baum und ein Hase nebendran.« Da vernahm Rosa eine Stimme: »Die Natur braucht dich!« Rosa blickte überrascht umher. Wer spricht da? Bin etwa ich damit gemeint? Verunsichert ging sie weiter. Doch jedes Mal, wenn sie nach oben schaute, sprach es erneut. »Ja genau, du bist gemeint. Die Natur braucht dich!«



Was hatte das nur zu bedeuten? Die Natur braucht mich? Und was genau kann ich tun, um ihr zu helfen? Das am Strand Erlebte beschäftigte Rosa noch lange.